

Rachael Wilson am 16.09.2018 zu Gast beim IBS

Ein „Glücksfall“ aus Las Vegas

Trotz herrlichen Sommerwetters sind viele Opernfreunde zum Künstlergespräch mit Rachael Wilson gekommen und treffen auf eine bezaubernde junge Frau, deren großartige, klangschöne Stimme begeistert. Stefan Brettschneider begrüßt sie als einen „Glücksfall“ aus Las Vegas. Gisela Schmöger führt das Interview gewohnt prägnant.

Die Mezzosopranistin wurde in Las Vegas geboren, absolvierte ihre Ausbildung an der renommierten Juillard School in New York, wurde 2013 ins Opernstudio der Bayerischen Staatsoper übernommen und ist seit Herbst 2015 Ensemblemitglied. Wir können sie in dieser Saison in ihrem Rollendebüt als Cherubino (*Le nozze di Figaro*) erleben. Dirigent ist Ivor Bolton und Frau Wilson erzählt begeistert von der Zusammenarbeit. Er strahlt Ruhe aus, gibt den „technischen Rahmen“ vor, lässt den Sängern aber „Luft zum Atmen“. Gerade bei Mozart, der sehr komplex und schwer zu singen ist, ist sie für etwas stimmlichen Freiraum dankbar.

Im ersten Musikbeispiel können wir die klare, schöne Stimme von Rachael Wilson hören als Fatime in *Oberon, König der Elfen*, inszeniert von Nikolaus Habjan. Sie schwärmt von der wunderbaren, kreativen Atmosphäre der Proben, es machte einen Riesenspaß.

Ab Januar 2019 ist die Sängerin in einem zweiten großen Debüt als Nicklausse (*Les contes d'Hoffmann*) in der Stuttgarter Oper zu erleben. Sie freut sich riesig über diesen Meilenstein in ihrer Karriere („... es kann der Beginn einer großen Sache sein“).

Rachael Wilson kommt aus einer Künstlerfamilie, Berührungspunkte zu klassischer Musik gab es aber keine. Sie spielte einige Jahre Gitarre, sang aber auch gerne und konnte sich

stimmlich unmittelbarer ausdrücken. Daher verkündete sie ihrer Mutter, Sängerin zu werden. Ihre Gesangslehrerin hat ihr die gesamte Bandbreite von Jazz bis Musical vermittelt und mit 17 Jahren hat sie sich an verschiedenen Musikschulen beworben. In einer Aufnahmekommission saß eine sehr bekannte amerikanische Sopranistin, erkannte das Talent von Rachael Wilson, bot ihr ein Stipendium an und brachte sie zur Oper. Außer ihr selbst war eigentlich keiner überrascht, ihre Mutter meinte immer, dass sie die Lungen eines Außerirdischen hätte.



Nach vier Jahren Musikstudium bewarb sie sich unter anderem an der Juillard School und wurde genommen! Ein grandioses Gefühl, aber gefolgt von zwei Studienjahren, die die härtesten ihres Lebens waren. Nach Studienabschluss sah sie eher zufällig am Schwarzen Brett der Schule einen Aushang, in dem die Opernhäuser in Berlin, München und Turin Nachwuchs suchten, und bewarb sich. Und siehe da: Berlin meldete sich mit größeren Rollenangeboten, was ihr zu früh erschien, und München bot die Mitarbeit im Opernstudio an. Sie kam mit nur einem Koffer nach München, fand zum Glück schnell eine Bleibe und erfuhr in ihrer neuen Umgebung unglaubliche Unterstützung. So fand sie eine neue Heimat und allmählich

auch die Muße, die Stadt besser kennenzulernen. Nur die Tatsache, dass man hier nicht rund um die Uhr einkaufen kann, hat ihr an vielen Abenden einen leeren Kühlschrank und einen hungrigen Magen beschert.

Als zweites Musikbeispiel hören wir das Quartett aus *Rigoletto* von der Münchner Festspielnacht 2015. Es wurde um 1 Uhr nachts aufgenommen, alle waren hundemüde, dennoch war es ein großartiges Ereignis und die damaligen Mitwirkenden zählen heute zu ihren besten Freunden.

Auf die Frage, ob von vornherein feststand, dass sie Mezzosopranistin werden wollte und nicht Sopran, meint Rachael Wilson, dass man als Mezzo aus einem größeren Repertoire mit komplexeren Frauenfiguren schöpfen kann.

Sehr gerne erinnert sie sich an die ersten Produktionen in München: Der Hänsel (*Hänsel und Gretel*) war etwas ganz Besonderes für sie, es hat alles gepasst, das Orchester, die Kollegen, sie wird das nie vergessen. Dann hat sie die wunderbare Zusammenarbeit mit Diana Damrau in *Lucia di Lammermoor* in bester Erinnerung (Rachael Wilson sang hier die Alisa). Und es gab noch die Mitwirkung im *Ring des Nibelungen*, vielleicht ein Tor zur Zukunft, das hier geöffnet wurde. Für die nächste Zeit, vielleicht schon im nächsten Jahr, ist die Charlotte in *Werther* sowie die *Carmen* geplant und im Wortsinn Zukunftsmusik ist die Marie (*Wozzeck*) sowie die Welt von Richard Wagner.

Wir hatten einen wunderbaren, fröhlichen Abend mit einer großartigen und sehr reflektierenden Sängerin und werden – da benötigt man keine prophetischen Gaben – noch viel von ihr hören.

Anne-Marie Bahle